

Die Chroniken von Khad-Arza - Die andere Seite des Himmels

Drittes Buch

Von Linchan

Kapitel 10: Yamurus Macht

Es war finster. Nicht nur das All, oder dieser komische Eisnebel, in dem sie jetzt waren... alles war dunkel. Eneela konnte sie fühlen, wie sie sie einhüllte wie ein schwerer, schwarzer Mantel, und sie zu ersticken drohte... diese Finsternis. Sie war verwirrt... und sich nicht sicher, wie lange sie hier schon kauerte, irgendwo in der Dunkelheit irgendeines Korridors der Tari Randora, die sich langsamer und geschmeidiger bewegte. Sie hatte schon länger niemanden der anderen mehr gesehen... es war im Moment besser so, sie wollte allein sein. Und sich über das wundern, was sie da erlebt hatte. Es war einfach so surreal... irgendwie konnte sie es nicht begreifen.

„Denkst du noch an dieses Lianermädchen, Kyeema?“

Erschrocken fuhr sie zusammen; dabei hätte sie Simus vertraute Stimme nicht erschrecken dürfen, und sie bat ihn unterwürfig um Vergebung, den Blick von ihm abwendend, als er neben ihr aus dem Nichts aufgetaucht zu sein schien. Der Blonde gab ihr einen sanften Klaps auf den Hinterkopf.

„Willst du dich als nächstes noch bei mir dafür entschuldigen, dass du atmest?“ Sie errötete und linste ihn wieder an.

„Soll ich?“, maulte sie und er grinste.

„Oh ja, ich brenne darauf. – Wehe.“ Simu war ein seltsamer Mann... immer, wenn sie mit ihm zusammen war, wurde sie daran erinnert, dass sie ihr ganzes Leben lang in der Gesellschaft von Monstern und Sklavenhändlern verbracht hatte, immerzu bei schlechten, böartigen Menschen. Und dann gab es solche Leute wie Simu... wie auch die anderen dieser Gruppe... die so ganz anders waren. Und sie bedauerte so sehr, nicht bei solchen Leuten aufgewachsen zu sein... Simus Liebenswürdigkeit verwirrte sie immer noch und es fiel ihr immer noch schwer, sich so zu benehmen, wie er es wünschte. Obwohl sie es wollte, konnte sie diesen unterwürfigen Drang in sich, ihm zu Füßen zu liegen, einfach nicht unterdrücken. Dabei hatte sie Simu so gern und wollte ihn nicht vergraulen...

„Geht es dir gut, Eneela?“, hörte sie ihn dumpf fragen, „Du bist so bleich.“

„Das... bin ich von Natur aus.“, murmelte sie und er fing plötzlich an zu lachen. Verblüfft starrte sie ihn an, während er sich ungebeten neben sie setzte und immer noch gackerte.

„Hey, war das etwa gerade so etwas wie... verbale Schlagfertigkeit?! Ich bin

beeindruckt... du machst Fortschritte.“ Tatsächlich – ihr fiel erst im Nachhinein auf, dass diese Antwort gerade nicht wirklich unterwürfig gewesen war. So gar nicht. Errötend senkte sie das Gesicht und Simu gluckste. „Ich weiß doch, dass du blass bist; aber du kommst mir irgendwie blasser vor als sonst. Diese andere Lianerin verwirrt dich...“ Die junge Frau zitterte und zog die Beine dichter an ihren schlanken Körper.

„Ich... verstehe sie einfach nicht! Wie... wie kann sie denn für Scharan kämpfen? Sie wäre bereit gewesen, uns alle zu töten... u-und das für den Mann, der unser Volk versklavt hat! Wie kann man... denn so etwas nur tun?“

„Ich weiß es nicht.“, antwortete er ihr dumpf, „Es wird bestimmt einen Grund geben. Ich meine, ich... bin zur Hälfte Zuyyaner, aber gegen diesen Cousin von Thira zu kämpfen hätte ich keinerlei Skrupel...“

„Das ist etwas ganz anderes.“, versuchte sie es unsicher, „Du weißt ja erst seit kurzem, dass du Zuyyaner bist. Aber bei Kyeema ist unübersehbar, dass sie Lianerin ist, sie ist als Lianerin aufgewachsen... und muss von klein auf diese Beschwörungen geübt haben, wenn sie jetzt so gut ist. Wenn sie einfach nur begabt wäre und vielleicht durch irgendeine Manipulation von Scharan auf seiner Seite wäre, wäre es eine Sache... aber dieses Mädchen hat aus eigener Überzeugung für ihn gekämpft. Es war ihr Wille, sie stand nicht unter irgendwelchen Drogen oder wurde gezwungen, da bin ich sehr sicher.“ Sie erntete einen verblüfften Blick.

„Woher... weißt du das?“

„Ihr Barak.“ Eneela machte eine stockende Pause, in der Simu den Kopf in ihre Richtung drehte. „Hast du diesen Barak gesehen, den Drachen? Er... er war die Ausgeburt puren Übels... eine Ballung absoluter Bosheit gemischt mit... mit Zorn und... Hass. Vielleicht kann nur... ich als Lianerin es spüren, ich weiß nicht...“

„Doch, ich habe es auch gespürt. Karana hat es auch bemerkt, hat er gesagt... aber wenn Scharan sie unter Drogen gesetzt hat, damit sie so zornig und böse wird...?“

„Nein, das geht nicht!“, machte Eneela verzweifelt und raufte sich die fast weißen, dünnen Haare, „E-es ist Barak! Er... er ist eine Lian. Die Lians, die wir beschwören, sind Verkörperungen unserer... Seele. Und wenn du tief im Inneren voller Zorn und Hass bist, dann verkörpern deine Lians diese Wut. Darauf kann keine Droge Einfluss nehmen, die Lians kommen aus einer Tiefe des Geistes, die... die keine Droge und kein Mensch erreichen kann. Sie... diese Kyeema muss... tief im Inneren unheimlich zornig, verletzt und... vielleicht traurig sein, um so einen Barak zu erschaffen... und weißt du, was... was mich am meisten verwirrt...?“ Simu sah sie an und sie kauerte sich immer mehr in sich zusammen, als sie die Dunkelheit wieder spürte, die ihr die Kehle zu zerquetschen drohte. Ohne es selbst zu wollen, kamen ihr die Tränen.

„Eneela...?“, machte er bestürzt, rührte sie aber nicht an, wofür sie ihm dankbar war... sie wusste nicht, ob Berührungen jetzt gut wären. Sie könnten die Finsternis noch mächtiger machen...

„In meinem Inneren... ganz tief, irgendwo... spüre ich... d-dass dieser abgrundtiefe Zorn in Kyeema... vor allem mir gegolten hat. Nicht... Karana... oder unserer Gruppe, sondern... mir. Ich weiß gar nicht, wieso es so... s-so wahnsinnig wehtut, dieser Gedanke, dass... sie mich hasst... e-es fühlt sich falsch an! Ich... habe sie angesehen und... habe einen Moment lang gedacht... ich will nicht von dir gehasst werden, Kyeema. Es geht... dabei nicht um das Hassen selbst, sondern um... sie und mich. Dass ich von irgendwem gehasst werde, ist mir egal... aber von ihr... tut es mir weh, und ich v-verstehe einfach nicht, wieso, ich... kenne sie doch gar nicht!“ Dann war es vorbei – ganz plötzlich war die Finsternis weg und ließ sie los, brachte ihr eine solche Erleichterung, dass sie nicht mehr an sich hielt und zu weinen begann. Dabei sank sie

gegen Simu, der sie jetzt behutsam festhielt, nicht zuließ, dass sie sich wehtat. Plötzlich waren Berührungen gut... seine Nähe war gut, er war für sie da, das war er immer gewesen... aber jetzt, in diesem Moment, war sie ihm so dankbar wie noch nie zuvor... und sie war ihm schon oft sehr dankbar gewesen. Sie war so dankbar, dass er einfach immer da war... wenn der Schatten mal wieder nach ihr angelte.

„Ich hab... dich so lieb, Simu...“, wimmerte sie gegen seine Brust, während er sie festhielt und mit einer Hand ihre Haare streichelte, als wäre er die Mutter eines weinenden Kleinkindes. „Ich hab dich... so wahnsinnig lieb... bitte... vergiss das niemals.“ Sie spürte ihn quasi lächeln, obwohl sie das Gesicht gegen seine warme Brust presste und nicht sehen konnte, wie sein Gesicht aussah... aber bei Simu konnte sie den Ausdruck seines Gesichtes spüren, selbst dann, wenn sie ihn nicht ansah... das hatte sie schon öfter erlebt. Es war etwas, das sie nur bei ihm konnte...

„Das werde ich nicht, Eneela.“, versprach er ihr, „Ich habe dich auch sehr lieb. Vielleicht finden wir... heraus, was mit Kyeema passiert ist. Vielleicht können wir ihr helfen.“ Eneela hob das Gesicht und wischte sich zitternd mit einer Hand über die vom Weinen geröteten Augen.

Ihr helfen. Vielleicht konnten sie das... das war wahr. Keuchend rappelte die Lianerin sich auf und verdrängte die Tränen – sie wollte nicht mehr flennen wie ein dummes Kind. Sie wollte stark werden... um nicht mehr allen ein Klotz am Bein zu sein... vor allem Simu nicht, der ihr definitiv zu oft das Leben gerettet hatte. Sie wollte stark werden, um Kyeema zu helfen... wenn sie herausfand, was mit ihr passiert war, dass sie so voller Zorn war.

Simu schenkte ihr einen verblüfften Blick, als sie sich plötzlich erhob und tief Luft holte.

„Ich... werde üben.“, schwor sie dunkel und der Blonde zog eine Braue hoch. „Ich werde üben, so perfekt die Lians zu beschwören wie Kyeema. Ich werde üben, damit ich... mehrere Lians zugleich beherrschen kann. Damit ich Barak... die Bestie des Windes rufen kann. Dann... wird alles gut.“ Als sie einen Schritt zurücktrat, erhob der junge Mann sich ebenfalls, klopfte sich den imaginären Staub von der Hose und lächelte wieder.

„Dann übe.“, gebot er ihr mit einem Kopfnicken in die Richtung, aus der sie vor einer gefühlten Ewigkeit hierher gekommen waren. Sie mussten wohl recht dicht am Heck des Schiffes sein. „Wenn du willst, komme ich mit dir.“ Eneela lächelte... plötzlich waren die Tränen und der Schatten so weit weg.

„Das... würde mich wahnsinnig freuen.“

Manha tobte. Das tat er schon eine ganze Weile, seit Kyeema beinahe Hopps gegangen wäre. Yamuru beließ es dabei, ihn nur innerlich zu belächeln, denn es auch äußerlich zu tun hätte ihn jetzt vermutlich den Kopf gekostet. Nicht, dass er Angst vor Manha gehabt hätte... aber das hieß noch lange nicht, dass er die Herausforderung suchen musste. Er würde leben, das war das Einzige, was zählte. Er hatte nie versprochen, es auf eine ehrenhafte Weise zu tun.

„Ich zerreiße dich, Karana!“, grollte der Sklavenkönig vor ihm und fletschte vor Yamuru die spitzen Eckzähne, „Ich zerfetze dich und werfe deine Eingeweide meinen Sklaven zum Fraß vor! Und Kyeema, diese elende Versagerin, wozu habe ich sie großgezogen und ausgebildet?!“

„Sie ist Karana Lyra vermutlich einfach nicht gewachsen.“, meinte der Zuyyaner gelassen, jedoch mit angemessen gespielter Betroffenheit. „Immerhin ist er der Sohn des Herrn der Geister. Habt Ihr etwa erwartet, es würde leicht, mit ihm fertig zu

werden, Meister?“

„Halt den Rand!“, brüllte der Schamane ihn wutentbrannt an und ballte die Fäuste im hin und her tigern so fest, dass die Knöchel hervortraten. Yamuru hing jetzt schon eine Weile mit diesem Spinner herum, aber so aufgebracht und wütend war er lange nicht mehr gewesen. „Halt den Rand, Yamuru...“, wiederholte Scharan sich wütend, „Karana wird fallen, dafür werde ich sorgen, und genauso werden es die anderen der Sieben! Und die Seherin! Die Seherin...“ Bei diesen Worten veränderte sich der Ausdruck in seinem Gesicht plötzlich auf eine seltsame Weise. Das bestialische Funkeln in seinen grünen Augen hatte etwas Surreales an sich, etwas unmenschliches, etwas, das nicht... sterblich wirkte. Yamuru wusste ja von Kelar Lyras Geist, der irgendwie in die Hülle dieses Mannes gekrochen war vor vielen Jahren, der jetzt darin wohnte und agierte. Und dennoch war es verblüffend, die Fassade von Ulan Manha so bröckeln zu sehen, jeden Tag mehr, und dahinter verbarg sich die wahre Natur dieses abscheulichen Monsters... dieser Bestie, die ihrer Zeit die ganze Halbinsel Dokahsan unterworfen hatte, die Himmel und Erde hatte zwingen wollen, ihr zu Füßen zu liegen, und letztendlich auf dem Gipfel ihrer berausenden und tödlichen Macht zu Fall gebracht worden war.

Wie genau bist du damals gestorben, Kelar?, fragte Yamuru den Geist im Stillen, Es war nicht dein Sohn, gegen den du im Zweikampf verloren hast, denn die Geschichtsschreibung belegt, dass Tabari dich laufen ließ... dich nur ausstieß, aber nicht tötete. Was passierte danach... als du halb tot am Boden lagst? Als das Bauernkind kam, das zufällig dein eigener, unehelicher Enkelsohn war?

Manhas Worte unterbrachen seine Gedanken und der Zuyyaner merkte erst jetzt, dass er den anderen die ganze Zeit angestarrt hatte – und dass er zurück starrte, aus diesen dämonischen, unmenschlichen Augen, mit der Seele voller Groll und Hass, einer Seele von abgrundtiefer, finsterner Bosheit, die keine Grenzen kannte... und keine Maßregelung.

„Ich werde... dich zerquetschen... wie ein lästiges Insekt. Ich werde dich ausweiden, dir die Seele aus dem Leib reißen und... sie in Stücke schlagen... du verräterische Hure. Ich werde dich vernichten... und dieses Mal wird Zoras Chimalis dir nicht helfen können... Salihah.“

Karana hörte die Geister flüstern. Er verstand die Worte nicht, weil das Eis zu laut knirschte, auf dem sie angehalten hatten, um Pause zu machen. Sein Kopf schwirrte, als er sich keuchend aufsetzte, wobei die Wolldecke von seinem Oberkörper rutschte. Unruhig griff er nach seinem linken Unterarm, den Neisa neu verbunden hatte. Der Schmerz im Bannmal pochte dumpf und brachte ihn seit Tagen um den Schlaf... und ums Essen, eigentlich um alles. Selbst um seine reizende Frau...

„Was ist los? Schon wieder ein Traum?“

Er spürte Ianas Finger, die seinen nackten Rücken hinauf zu seinem Nacken fuhren. Sie waren kalt wie die Stimme, mit der sie sprach... aber Ianas Kälte war eine Kälte, die er mochte. Die er verstand... irgendwie. Thira war auch kalt, aber Thira war anders. Iana tat nur so, als wäre sie kalt... er kannte die durchaus alles andere als kalte Seite an ihr, wenn er einmal die Ruhe fand, ihr ein Ehemann zu sein und seine Sorgen um Scharan und das Bannmal zu vergessen.

„Ich... weiß nicht.“, murmelte er. „Ich habe ein schlechtes Gefühl. Irgendetwas wird passieren... etwas Schlimmes.“ Er spürte es mit jeder Faser seines Körpers und es kribbelte auf unangenehme Art und Weise, ließ seinen Magen sich krampfhaft zusammenziehen, sodass er kurz das Gefühl hatte, er müsste brechen. Ianas schlanke

Arme umfassten seinen nackten Oberkörper, als sie sich aufsetzte sich von hinten gegen ihn schmiegte. Während ihre Finger kühl waren, waren ihre Lippen so warm und angenehm, als sie seinen Hals küsste.

„Schlaf.“, befahl sie ihm verdrossen. „Du wirst so nicht weit kommen, Karana. Du schläfst zu wenig... und isst zu wenig.“

„Ich mache mir Sorgen. Aber ich weiß nicht mal, worum genau.“

„Du bist wie dein Vater.“, seufzte seine Frau, was ihn verduztzte. „So gewissenhaft bei der Arbeit und irgendwie trotzdem leicht überfordert. Meinst du, die anderen auf Zuyya sind noch am leben?“

Diese Frage versetzte ihm einen so heftigen Stich, dass er sie abschüttelte und zu ihr herumfuhr.

„Wie bitte?!“, keuchte er erbleichend und lana zischte.

„Sei kein Dummkopf. Das Leben da ist kein Zuckerschlecken. Und während wir hier seit knapp vierzig Tagen durch die Gegend fahren und irgendwie noch nicht mal annähernd bei der Trias sind, sind dort, so hat Thira gemeint, dreimal so viele Tage vergangen. Und es wird immer kälter und die Nahrung immer knapper. Und die Imperialisten sind auch da.“ Karana starrte sie an und allein der Gedanke, seinen Eltern, seinem Hund, seiner Tante oder all den anderen könnte etwas zugestoßen sein, machte ihn wahnsinnig vor Angst. Er sprang aus dem Bett und stürzte zum Fenster, um auf das knarrende Eis zu starren, das sie umgab. Der Schmerz in seinem Arm wurde schlimmer, aber die Gedanken an seine Familie waren zu heftig, als dass er das hätte beachten können. lana erhob sich und kam zu ihm herüber. „Karana...“

„Nein!“, brüllte er sie an und sie fuhr zurück, als er sie anstarrte und seine Augen vor Panik geweitet waren. „Niemals, lana! Sprich nie wieder davon! Wir werden... es rechtzeitig schaffen, wir müssen! Wir sind dafür geboren worden, es wird funktionieren, lana! Sieh mich an!“ Er packte sie und stieß sie unsanft gegen die Wand, worauf sie sich wütend in seinem Griff wehrte und nach ihm schlug. Doch sein Griff war zu fest und er ließ nicht zu, dass sie sich losriss. „Sieh mich an! Ich erlaube nicht... dass ihnen etwas passiert! Hast du mich verstanden?!“ Ihr Blick wurde glasig.

„Du bist... Puran Lyras Sohn, Karana. Du kannst über... vieles bestimmen. Aber darüber nicht.“

Es war etwas in ihren Worten, das in ihm ein Gefühl weckte, das er schon öfter bei ihr gespürt hatte. Diese Verbindung, die zwischen ihnen bestand, das Geisterband... es war da. In solchen Momenten war es da, in denen er in lanas bildschönes Gesicht sah und wusste, dass sie geboren worden waren, um einmal einander zu hören. Sie war dafür geboren worden, seine Frau zu sein. Und er dafür, ihr Mann zu sein. Er wusste gar nicht, was es war, dass er glaubte, diese Worte, genau diese, schon einmal gehört zu haben... irgendwann.

Er küsste sie. Sie wehrte sich nicht, schlang stattdessen in zärtlicher Hingabe die Arme um seinen Nacken, als er sie aus seinem Griff entließ und sie stattdessen etwas mehr gegen die Wand drückte, den Kuss dabei vertiefend. Sie war seine Frau... und er liebte sie in diesem Moment so sehr wie schon lange nicht mehr... für einen Moment einmal nicht geblendet von den Schmerzen in seinem Unterarm oder den Sorgen in seinem Kopf.

„Vergib mir... meine Königin...“, seufzte er, als er sich von ihr löste, und dann küsste er sie erneut. Seine Hände glitten über ihren nackten Körper, über ihre Brüste, die er so liebte, ihren flachen Bauch und zwischen ihre Schenkel, während in seinen Lenden die Hitze erwachte, die er verblüffend lange nicht mehr gespürt hatte. Er hörte sie leise stöhnen, als er begann, ihren Hals zu küssen und an ihrem Schlüsselbein zu knabbern,

und sie wand sich keuchend, als seine Finger sie stimulierten und die Hitze auf sie übergehen ließen, die er empfand. Und er spürte, wie sie sich leicht gegen ihn presste und die Hitze steigerte, ihn erregte mit den Geräuschen, die sie machte, mit den so flüchtigen, reizenden Bewegungen – Lana wusste sehr gut, was sie zu tun hatte, wenn sie ihn reizen wollte. Es war in dem Moment, in dem ihre Lippen sich in einem weiteren, verlangenden Kuss fanden, als das Schmerzmal auf seinem Arm plötzlich in Flammen aufging. Nicht wörtlich, aber der aasige, brutale Schmerz, der plötzlich in seinen Arm stach, war wie eine Explosion, und Karana schrie auf, ehe er zu Boden stürzte. Zusammen mit dem Schmerz ergoss sich der Himmel blutig über seinem Geist und er hörte das kehlige Lachen von Ulan Manha – nein, von seinem Urgroßvater.

„Lauf, Lyra, wenn du kannst... lauf weit weg und sei für immer ein dummes, feiges Kind! Du wirst fallen, Karana... weil du und ich eins sind und du nicht fähig bist, mich zu besiegen.“

Das sprachen die Schattengeister, und er sah die Knochenspirale in der Finsternis tanzen, während der Schmerz immer stärker und brutaler wurde, bis er in einem grauenhaften Höhepunkt gipfelte, der sich anfühlte, als würde Karanas Seele in Scherben zerspringen... das scheußliche Knirschen des Eises war das Letzte, was er mitbekam, bevor die Welt finster wurde.

„D-diese Leute, s-sie greifen uns an!“ Das war alles, was Lana hörte, bevor das Chaos plötzlich um sie herum ausbrach. Astas Stimme, die irgendwo auf den Korridoren herum schrie. Asta sollte unbedingt einen Job als Alarmglocke bekommen, dachte die Frau sich noch, ehe sie verärgert zischte und sich in Windeseile anzog. Draußen hörte sie ein ohrenbetäubendes Donnern, das das ganze Schiff erbeben ließ. Die Gegner schienen Nägel mit Köpfen machen zu wollen, zurückhalten taten sie sich jedenfalls nichts... und das, wo Karana dank seines verdammten Fluchmals zu nichts zu gebrauchen war. Es hatte sie etwas Mühe gekostet, ihn zurück auf das Bett zu hieven (er war zwar nicht schwer, weil er für einen Mann so unsagbar dürr war, aber ein schlapper Kartoffelsack von ohnmächtigem Kerl war irgendwie unhandlich zu tragen... wobei Lana damit ja inzwischen Erfahrung hatte), und jetzt kam sie nicht einmal dazu, Neisa zu holen, damit sie sich um ihn kümmerte. Als sie aus dem Zimmer stürzte, wurde sie beinahe von Eneela umgerannt, die sie wild entschlossen rüttelte.

„Diese Barbaren!“, rief das Lianermädchen aufgewühlter denn je, „Sie greifen an, ihr müsst kommen! Sonst jagen sie noch die ganze Tari Randora in die Luft!“ Lana starrte ihr nach, als sie schon davon eilte, während es draußen erneut krachte und das Schiff erbebe.

„Das wäre recht kontraproduktiv, wenn sie die Batterie und die Karte noch brauchen.“, murrte sie, folgte Eneela aber den Korridor herab. Vor dem Haupteingang trafen sie auf quasi alle anderen, bis auf Ryanne und Asta.

„Diese Hurensöhne, w-wie kommen die plötzlich aus dem Nichts hierher?!“, ereiferte sich Tayson gerade, „Die haben wohl neulich noch nicht genug bekommen!“

„Wo ist Karana?“, schnarrte Zoras Lana an und sie brummte.

„Scharans Fluchmal.“, sagte sie, „Vergesst Karana heute.“

„Na toll!“, jammerte Tayson. Thira zog ihre Kouriha, diese bestialische, bläuliche Klinge, die sie immer bei sich trug, und zeigte zur Tür.

„Raus!“, kommandierte sie – dazu hatte sie irgendwie als einzige, die sich mit diesem dummen Schiff auskannte, ein Recht, da waren sich alle einig, selbst Zoras - „Ryanne habe ich schon raus geschickt, die schützt uns mit Barrieren. Keine Gnade, sie werden euch auch keine zuteil werden lassen. Yamuru Mirrhtyi gehört mir, den Rest könnt ihr

euch aufteilen.“ So sprach sie und verließ dann als erste selbst das Schiff. Ihren zuyyanischen Schwerkraftzauber wandte sie offenbar an, ohne dass es jemand sah, denn als Lana und die anderen ihr hinaus folgten, war es genau wie letztes Mal, als traten sie einfach nur an die frische Luft und nicht ins Vakuum.

„Sehr großzügig, General.“, machte Tayson angriffslustig und fuhr noch einmal herum, „Asta, bleib hier und pass auf Karana auf, oder so!“

„J-ja...“, stammelte das Mädchen irgendwo und Lana fragte sich, wieso sie eigentlich mitgekommen war. Asta hatte auf dieser Reise nicht viel zu tun. Sie konnte weder kämpfen noch das Schiff steuern noch sonst irgendetwas Nützliches. Und trotzdem war sie da und niemand beschwerte sich... Lana würde es auch nicht tun. Und vermutlich war es gar nicht so unsinnig, wenn jemand von ihnen jetzt ein Auge auf Karana hatte – wobei, verdammt, sie hatte vergessen ihn anzuziehen.

„Oh mein Himmel!“, hörte sie da auch schon Asta drinnen quieken, verdrängte ihren Schrecken aber, denn das komische Mädchen aus Holia würde es zweifelsohne überleben, Karana nackt zu sehen. Viel fraglicher war dann ihr eigenes Überleben, als sie draußen auf dem Deck jäh von Scharans Schakalen attackiert wurden. Das Lianermädchen war nicht dabei, aber der Typ mit den Pflanzen war zurückgekehrt. Sie griffen von allen Seiten zugleich an, absolut erbarmungslos, und Lana fragte sich, wieso sie erst jetzt in den Berserker-Modus umgeschaltet hatten und nicht schon bei den letzten Versuchen. Irgendetwas war anders... irgendetwas musste Scharan wahnsinnig aufgeregt haben, dass er erstens wutentbrannt Karanas Fluch entfesselte in einer Heftigkeit, wie es sie bisher noch nie gegeben hatte, und zweitens seine Leute plötzlich so wild entschlossen auf sie ansetzte. Das war nicht nur sinnloses Herumspielen mit Magie, das waren gezielte Angriffe, die sie töten sollten.

Sie fuhr herum, als eine Wand aus Feuer auf sie zu schoss – inzwischen kannte sie Kanaus Feuermagie und wich mit einem geschickten Sprung zur Seite aus, ehe sie ihr Kurzsword packte und sich frontal auf ihn stürzte, in einer Geschwindigkeit, die er wohl nicht berechnet hatte, denn sie pralle mit voller Kraft gegen ihn und stieß ihn zu Boden.

„Du schon wieder.“, bemerkte sie trocken und schlug mit Kadhúrem nach ihm, aber er bekam ihre Hand zu packen, griff so fest zu, dass sie schrie, ehe er ihr Handgelenk in Flammen aufgehen ließ. Keuchend ließ sie die Waffe fallen und Kanau stieß sie mit dem Ellenbogen außerhalb ihrer Reichweite.

„So einfach nicht, Lana Lynn.“

„Lyra.“, korrigierte sie und spuckte ihm ins Gesicht; den Moment der Verblüffung nutzte sie, um ihn mit der bloßen Faust zu schlagen und dann aufzuspringen. Er gab ihr jedoch keine Gelegenheit, an ihr Schwert zu kommen, und ihr verbranntes Handgelenk schmerzte wahnsinnig heftig, sodass sie herum fuhr, als eine zweite Feuerwand auf sie zu rollte und sie dieses Mal beinahe erwischt hätte. So ganz ohne Waffe war nicht viel nach, was sie tun konnte, und sie verfluchte sich, während sie eine Weile vor Kanaus Feuerbällen und Lavaströmen über das Deck des Schiffes floh. Irgendwo brannte ein Teil der Verkleidung der Tari Randora.

Verdammt! Wo sind diese komischen Wasserzauber, die ich immer mache, gerade jetzt?! Ich könnte einen von denen gebrauchen!

Sie streckte geistesabwesend schreiend die Arme aus, als Kanau abermals angriff:

„Alara!“ Aber es passierte nichts, was sie verärgerte. Verdammt, sie war zwar nur ein halber Schamane, aber sie hatte doch sonst schon viel mehr als eine popelige Alara zustande gebracht! Und Lians? Das hatte ihr Leben lang noch nie funktioniert, obwohl ein halber Lianer theoretisch trotzdem fähig sein sollte, die Bestien zu beschwören...

Scheiße.

„Du rennst weg?“, schnaubte Kanau, „Ich hätte dich für mutiger gehalten... Königin Iana.“ keuchend hielt sie inne und wusste, dass er hinter ihr stand, die Arme erhoben und bereit, sie zu töten.

Königin... sagte er. Die Worte aus seinem Mund machten sie zornig. Mit einem heftigen Japsen wirbelte sie herum, sodass ihre langen, schwarzen Haare durch die Luft peitschten, ehe sie die Arme drohend in seine Richtung streckte und das Kribbeln in ihrem Inneren spürte, das eine Macht heraufbeschwor, die sie noch nie benutzt hatte.

„Königin?!“, zischte sie und Kanau verhärtete sein Gesicht ebenfalls, als er zwischen seinen erhobenen Händen einen Schwall flüssigen Feuers entstehen ließ. „Niemand... nennt mich Königin, außer meinem Ehemann, du Hurensohn.“

„Der wird es auch nicht mehr sagen können, wenn ich mit dir fertig bin.“ Und dann schleuderte er seinen Feuerball auf sie, eine Kugel aus glühender, wabernder Masse, die direkt auf sie zu schoss und sie zweifelsohne erwischt hätte... es war nicht das Wasser, das sonst immer kam, das sie beschützte. Dieses Mal war es ein Blitz.

Thira wusste nicht, worüber sie sich mehr ärgern sollte. Darüber, dass dieser Hurensohn einfach nicht tot zu kriegen war, egal, wie sehr sie sich bemühte, oder darüber, dass er dabei auch noch amüsiert grinste. Oder doch eher darüber, dass sie ihn einfach nicht verstand.

Yamuru amüsierte sich augenscheinlich über eine ganze Menge. Er wich ihren Hieben mit einer Leichtigkeit aus, als wäre er als perfekter Fechter geboren worden, mit einer beinahe maschinellen Perfektion, und nur ihre eigene, gute Ausbildung verschaffte ihr die Chance, nicht ihrerseits von ihm in Stücke gerissen zu werden. Aber so perfekt sein Kampfstil sein mochte, so unperfekt war alles andere an ihm. Er grinste... er zeigte so absolut offensichtlich Gefühle wie Amüsement oder Heiterkeit, Dinge, die auf Zuyya schlechthin als Schwächen galten. Wer seine Gefühle zeigte, war ein Versager, denn er wurde leichter durchschaut und dann aufgeknüpft. Jeder verdammte Soldat des Imperiums beherrschte seine Mimik besser als Yamuru. Aber irgendetwas war mit diesen alten Regeln verkehrt, dachte Thira sich erbost, natürlich ohne sich ihren Zorn anmerken zu lassen. Es hieß, Menschen, die Emotionen besaßen oder gar zeigten, wären leichter zu durchschauen, berechenbarer. Aber irgendwie hatte sie das Gefühl, dass es diesen Mann vor ihr gerade unberechenbarer machte... sie hatte keine Ahnung, was sie von ihm halten sollte. Was sie daraus schließen sollte, dass er die ganze Zeit grinste, als litt sein Mund unter einer Krankheit, die ihn sich immer so behindert nach oben ziehen ließ. Es hatte etwas Abartiges, aber es irritierte sie dermaßen, dass sie seinem verfluchten Grinsen die Schuld an ihrem Misserfolg gab. Und was sich noch schlimmer anfühlte war der Gedanke, dass er aus einem ganz bestimmten Grund grinste... und sie kannte den Grund.

Neugierde... hatte er gesagt. Der Grund, weshalb sie ihn nicht längst getötet hatte. Sie ärgerte sich darüber, dass sie neulich, als sie ihn gestellt hatte, die Schwäche gezeigt hatte, ihn merken zu lassen, dass er etwas hatte, was sie wollte. Die Information über die Trias... irgendetwas gab es, das er wusste. Auch, wenn es nicht angehen konnte... Chenoa wusste alles über die Trias. Warum hätte es etwas geben sollen, was sie nicht wusste, aber dafür dieser erbärmliche Armleuchter von ihrem Cousin? Oder aber Chenoa musste Yamuru deutlich unterschätzt haben... so, wie sie von ihm gesprochen hatte auf Zuyya (was selten gewesen war), hätte Thira zum Beispiel nicht angenommen, dass er so tadellos umgehen konnte mit seinem Familienschwert, der

Sanhari.

„Dreckskerl.“, zischte sie monoton und schlug die Klinge ihrer Kouriha gegen die seiner Sanhari, was ein unschönes Klirren erzeugte, wie wenn zwei harte Eiskristalle aufeinander stießen.

„Du verschwendest deine Zeit, Cousine.“, gluckste Yamuru und beugte sich über die sich kreuzenden Klingen nach vorne in ihre Richtung. Er hatte ein so aalglatte, bildschönes Gesicht, allein dieses beknackte Grinsen darin machte irgendwie alles kaputt. Irgendwie regte sie sein Anblick auf. Wie konnte dieser Scheißkerl so perfekt aussehen und dann so ein Hurensohn sein? Perfekt rasiert, der Typ, nicht mal Karana war so haarlos wie Yamuru, und auch nicht so talentiert im Rasieren, dass nie ein Kratzer übrig blieb.

„Jeder Moment, den ich damit zubringe, dich zu töten, ist nicht verschwendet, Verräter.“, sagte Thira zu ihrem Cousin und stieß ihn von sich, um sich seine Visage nicht mehr aus der Nähe ansehen zu müssen. „Du... bist eine Lästerung Kataris mit deiner bloßen, abscheulichen Existenz.“

„Jetzt gehst du aber unter die Gürtellinie.“, tadelte er sie mit einer Gelassenheit, die sein Grinsen irgendwie zunichte machte, „Das war nicht nett, Thira. Wieso fragst du mich nicht einfach?“

„Wie bitte?“

„Na, nach dem Grund... nach dem Zweck der Trias, den Chenoa dir wohlweislich verschwiegen hat, weil du so ein Gutmensch bist. Oder es zu sein glaubst...“

„Halt die Klappe.“ Sie schlug nach ihm und er wich aus, aber jetzt erwischte sie sein perfekt rasiertes Kinn und war stolz auf den blutigen Schnitt, den sie ihm verpasste. Zeit zum Triumphieren bekam sie nicht, denn der junge Mann riss seinen bewaffneten Arm in die Höhe und es gab plötzlich ein lautes, durchdringendes Knarren und Ächzen von allen Seiten. Thira erstarrte, als ihr bewusst wurde, dass es das Eis war, das um sie herum war. Einer der riesigen Kristalle brettete jetzt aus der Luft direkt auf sie zu, fehlerfrei von Yamuru und der Sanhari gesteuert, als würde die Eiswaffe ihr Element magisch manipulieren wie eine Marionette. Keuchend hechtete Thira zur Seite und warf sich auf das Deck, als der riesige Eisklotz über sie hinweg rauschte und gegen die Kante des Brockens schmetterte, auf dem sie Tari Randora stand. Massen von großen und kleinen Scherben des Eiskristalls stoben durch die Luft, die meisten messerscharf und fähig, einem Menschen den Kopf abzutrennen, wenn sie gut gezielt flogen. Japsend rollte Thira sich zur Seite und entkam gerade noch einem Hagel aus Eissplintern in der Größe von Walknochen, die in das Deck der Tari Randora schlugen und dort stecken blieben wie riesige Nägel aus Eis. Widernatürlich, dachte sie sich fassungslos, dass dieses Eis der eigentlich im All herrschenden Schwerelosigkeit so trotzte und sich benahm, als wäre es auf der Zuyya.

„Was denn, du versuchst nicht mal, dich zu wehren?“, fragte ihr Cousin irgendwo vor ihr, „Eis ist doch auch dein Element, oder nicht?“

Dreck, war alles, was sie dachte, als sie verstand, was dieser Affenarsch da tat. Ja, er war auch Eismagier, wie alle Mitglieder seines Clans genetisch bedingt, genau wie der Jamali-Clan. Aber Yamuru war nicht einfach nur ein Eismagier, der gut mit seiner Waffe umgehen konnte, er war ein Meister seines Elements. Ein Mann, der die Magie, die durch seine Adern floss, mit Leib und Seele, Haut und Haar komplett beherrschte. Jeder Brocken Eis, der sich hier befand, würde ihm gehorchen. Jeder noch so kleine Eiskristall würde danach lechzen, ihm zu dienen, ihm als perfekten Großmeister dieses Elements... und das war etwas, in dem Thira ihn nicht schlagen konnte. Diese Macht besaß sie nicht... dazu hatte sie noch nicht lange genug mit der Kouriha geübt, falls

dasselbe, extreme Talent für die physische Magie überhaupt in ihren Genen lag. Nicht jeder begabte Magier war gleich ein Meister und längst nicht jeder konnte diesen Status mit bloßem Training erreichen. Das galt sowohl für die Schamanen als auch für Zuyyaner... auch bei den Schamanen gab es Großmeister. So, wie Puran Lyras Vater Windmeister gewesen war, würden aber weder Puran noch Karana jemals diese Stufe erreichen. Nicht alles lag in den Genen... manches war Kataris Wille.

Oder Wille der Götter... wie Ryanne sagen würde.

Und die Sieben waren die Sieben wegen dieses Willens.

Mit einem Zischen fuhr die Jüngere herum und blockte die nächsten Eiszapfen, die Yamuru nach ihr schleuderte, mit ihrer Kouruha und aller Willenskraft ab, die sie besaß – im Moment fiel es ihr schwer, richtig zu kämpfen, weil sie sich zeitgleich noch auf den Schwerkraftzauber konzentrieren musste, dessen Verschwinden ihre Kameraden augenblicklich töten würde. Aber verdammt, sie würde diesen Verräter vernichten, und wenn es das Letzte war, das sie tat.

„Du... wirst sterben!“, grollte sie in Yamurus Richtung, als sie sich keuchend auf die Beine rappelte, „Das habe ich geschworen in Kataris Angesicht. Und ich bin nicht geneigt, ihn zu enttäuschen... Yamuru Mirrhtyi.“

Ironie des Schicksals, dachte Lana sich, oder eine Veräppelung der Geister, dass sie jetzt plötzlich, wo sie vorhin noch genau darüber sinniert hatte, eine Lian beschwor. Sie strauchelte und stürzte zu Boden, als ihren Händen dieser gleißende, gewaltige Blitz entsprang, der sich vor ihren Augen materialisierte und die Gestalt einer riesigen Schlange annahm. Sie kannte die Lian des Blitzes... Shada, die Blitzschlange. Mit einem Keuchen starrte die junge Frau hinauf und sah zu, wie der Blitz, den sie gerade gerufen hatte, Kanaus Lavazauber zerfetzte und vaporisierte. Der Angreifer fuhr zurück und schützte sich vor den herumfliegenden Fetzen aus Magie, die wie Splitter aus Glas durch die Luft stoben, indem er weitere Feuerzauber um sich warf und damit alle Flugobjekte noch in der Luft zu Asche verarbeitete.

„Verdammte Hure!“, fuhr er auf, „Jetzt fängst du an mit Lians?! Reichlich spät, meine Teure!“

„Besser spät als nie.“, machte Lana und rappelte sich heftig japsend auf die zitternden Beine, ehe sie eine ausschweifende Armbewegung nach vorne machte: „Shada! Bring ihn um.“

Und die Schlange aus purer Blitzmagie gehorchte. Oder versuchte es, denn Kanau war kein Dummkopf und wusste sich zu helfen. Irgendwo um sich herum hörte Lana die anderen; irgendwo zischten Zauber, irgendwo brüllte Zoras wutentbrannt irgendwelche wüsten Beschimpfungen, wie immer lauter als nötig. Das Knirschen des Eises, auf dem sie immer noch das Schiff parkten, war so allgegenwärtig, dass Lana es kaum noch hörte... zumindest nicht bis zu diesem einen Moment, der alles veränderte. Dieser eine Moment, der tief in ihrem Inneren bereits Alarm auslöste, bevor er kam, aber die Frau war nicht bewandert genug mit Instinkten, die sie warnten, um es schnell genug zu begreifen. Und in dem Moment, in dem der Boden unter ihnen zu beben begann, hörte sie die Geisterstimmen flüstern auf eine Weise, wie sie es noch nie zuvor getan hatten.

„Lauf um dein Leben, Akada.“

„W-was...?!“, keuchte sie, und augenblicklich verschwand Shada im Nichts; dann ertönte ein so lautes Krachen unter ihnen, dass der bloße Knall die ganze Tari Randora erschütterte und die meisten Kämpfer beider Seiten von den Beinen warf.

„D-der Eisbrocken!“, schrie Simu irgendwo, „E-er bricht auseinander! Thira!“ Lana fuhr

herum und beachtete Kanau nicht mehr, um zu Thira zu sehen, die noch aufrecht stand, die Kouriha fest umklammert, und ihrem Vetter, der Scharans Truppe diene, einen derartig kaltblütigen Mörderblick schenkend, dass Iana spontan glaubte, Yamuru würde gleich nur wegen des Blickes schon tot umfallen.

„Du wirst sterben... du verräterische Missgeburt. Soll sich dein Vater vor Scham im Grabe umdrehen über die Schande... die du deiner Familie machst mit deiner Verblendung, Yamuru Mirrhtyi!“ So viel Zeit zum Fluchen schien ihr zu bleiben, denn das gesagt sprang sie zurück und war schneller in der Tari Randora verschwunden als Iana gucken konnte.

„Lang lebe der König.“, grinste Yamuru völlig zusammenhanglos, und es war der kurze, schrille Schrei einer Frau hinter ihr, der sie herum fahren und erbleichen ließ. Während um sie herum die Welt aus Eis in Stücke zerbrach, die gigantischen Eisbrocken wie von einem Fingerschnippen eines Gottes einfach dazu verdonnert, auseinander zu fallen, sammelten sich Scharans Schakale wieder auf einem Haufen. Und der kleine Heilerjunge hatte Karanas Schwester.

„Neisa!“, schrie Zoras schon, bevor auch nur irgendjemand etwas zu sagen vermochte, und seine Stimme war so voller Zorn und Wahnsinn, so voller Finsternis und Hass, dass sie selbst das ohrenbetäubende Dröhnen der zerberstenden Eisbrocken übertönte. Iana sprang auf die Füße und schauderte unwillkürlich bei Zoras Derrans bloßem Anblick – dieser Kerl war von allen Männern der kleinste, den sie je gesehen hatte, aber nie hatte er eine so furchteinflößende, berauschte Macht ausgestrahlt mit seiner bloßen Existenz wie in diesem Moment... niemals, außer an dem Tag der Geisterjägerprüfung.

„Sieh... Zoras Chimalis' Einfluss auf den Schatten des Todes ist groß. Und genauso groß der Einfluss des Schattens auf ihn... den König der Schattenvögel.“

Iana konnte den Geistern nicht zuhören.

„Einen Schritt näher, Chimalis... und ich reiße deine Hure in Stücke.“, schwor Kanau düster, der der offenbar bewusstlosen Neisa über Tueros Schulter einen Dolch gegen die Kehle presste. „Gib mir die scheißverdammte Karte.“

„Du wagst es... sie auch nur anzurühren... du Schandfleck der Welt, du elender Hurensohn?!“, keuchte Zoras und bebte offenbar vor so abgrundtiefem Hass, dass selbst Iana erschauerte bei seinem bloßen Anblick; Eneela taumelte rückwärts. Dann barst das Eis unter dem Schiff mit einem lauten Krachen und sorgte dafür, dass sich alle weiteren Worte erübrigten. Den Gegnern blieb bei dem abstürzenden, mit all den Eisbrocken fallenden Schiff nichts anderes übrig, als sich geschlossen samt Neisa davon zu teleportieren, und die Kameraden purzelten schreiend über das Deck, als die Tari Randora durch den Sturz mächtig Schräglage bekam und ihr Gleichgewicht nur wenige Augenblicke bevor sie sich überschlagen hätte wiederfand. Thira musste den Motor gestartet haben; obwohl Zoras immer noch wutentbrannt zeterte und sich gar nicht mehr einkriegte, den Feinden wutentbrannte, übelste Verwünschungen nach brüllte, obwohl die längst weg auf ihrem eigenen Schiff waren, schafften Tayson, Simu und Yarek es gemeinsam, den vor Zorn tobenden Zwerg zurück in die Tari Randora zu bugsieren. Eneela und Iana folgten ihnen und Ryanne schlug die Tür hinter ihnen zu, als alle drinnen waren. Durch das Fenster in der Haupttür sah Iana das Schiff von Scharan, die Tari Randora Zwei, über ihnen hinweg sausen, und zusammen mit Neisa als Gefangener entschwanden sie in der Finsternis... während der Eiskomplex über der echten Tari Randora zusammenbrach.

„Verdammte Dreckscheiße, d-das Zeug wird uns begraben!“, schrie Tayson hysterisch, als es über ihnen schon laut krachte, weil irgendwelche Eisklötze auf das Deck

knallten. „Thira, *fahr* doch!“

Sie stolperten durch die polternde und haarsträubende Kurven fahrende Tari Randora zu Thira in den Steuerraum.

„Dieser *Hurensohn*, dieser des Lebens *unwürdige*, Katari lästernde *Imperialisten-Scheißhaufen!*“, fluchte Thira und meinte offenbar ihren Cousin. Was eigentlich zwischen denen passiert war, begriff lana gerade nicht, aber dass Thira so außergewöhnlich wütend fluchte, dann noch so absolut unkultiviert, war sehr ungewöhnlich... Yamuru musste ja irgendetwas echt Schlimmes getan haben.

„Oh ja, dieser Hundsarsch, die haben *meine Frau!* Wir werden umkehren und sie holen, oder ich reiße euch alle in Stücke!“, bellte Zoras durch den Steuerraum.

„Halt die Klappe, alleine rettetest du Neisa garantiert nicht!“, schnauzte selbst Simu Zoras an und lana keuchte.

„Habt ihr es jetzt mal mit dem Fluchen, das hilft uns nicht weiter!“ Im nächsten Moment schrien sie geschlossen auf, weil ein Stück Eis mit Wucht auf die Frontscheibe knallte – die zum Glück heil blieb, scheinbar waren zuyyanische Schiffe nicht nur endlos mit Energie versehen, sondern auch unzerstörbar. Thira kurvte fluchend durch den tödlichen Hagel aus zerbrechenden Eisbrocken; als sie endlich den Komplex hinter sich hatten und in weitere Gefilde des Eisnebels von Thal-Duhn kamen, in denen die Brocken nicht ganz so dicht aufeinander saßen, waren sie alle mit den Nerven quasi am Ende. Nur Thira war jetzt wieder die Ruhe selbst, als hätte es ihren Ausfall von eben gar nicht gegeben.

„Yamuru ist ein Großmeister des Elementes Eis.“, erklärte sie dann monoton wie eh und je, während die anderen noch immer heftig atmeten und sich verkrampft aneinander oder an den Wänden der Brücke festhielten. „Das heißt, er kann alles, was aus Eis ist komplett manipulieren, wie es ihm passt. Er muss nur bloße Willenskraft aufwenden, um diesen riesigen Eisbrocken bersten zu lassen, auf dem wir standen... schlauer Bursche, den Fehler mache ich jedenfalls nicht noch mal.“

„Sollte im All nicht eigentlich... keine Schwerkraft herrschen?“, wunderte sich Yarek monoton. „Der Grund, aus dem wir immer diesen Zauber auf uns anwenden müssen, um nicht zu fliegen? Wie kann das Eis sich so benehmen?“ lana verstand nicht viel davon – eigentlich gar nichts. Yarek schien aber keine blöde Frage gestellt zu haben, Thira nickte zumindest ernst.

„An sich schon, ja. Wie gesagt – Großmeister des Eises. Yamuru kann damit alles machen, was er will. Vermutlich kann der dem Eis auch befehlen, der Schwerelosigkeit zu trotzen.“ Gut... das klang irgendwie unerfreulich. Nicht wie etwas, das einer können sollte, der gegen sie arbeitete. Thira fuhr fort. „Was ist mit Neisa, wie haben sie sie in die Finger gekriegt?“

„Keine Ahnung, sie waren zu schnell.“, machte Yarek, „Ich hörte sie schreien und da hatten sie sie. Der Heilerkerl hat sie bewusstlos geschlagen mit irgendetwas.“

„Flink wie eine kleine Ratte.“, gackerte die Seherin und ertete wütende Blicke von den meisten, vor allem von Zoras, „Ich werde ihn töten, und dann esse ich ihn auf. Und ich bekomme sein Gehirn, er hat Verstand.“

„Kannst du deinen Wahnsinn wo anders ausleben, wo es niemanden stört?“, stöhnte Simu, „Verdammt, Karana liegt halb am Verrecken wegen seines Mals flach und Neisa ist weg, was machen wir jetzt?“

„Manha wird Karanas Mal nicht ewig schmerzen lassen können.“, orakelte Ryanne fröhlich, „Er muss auch schlafen. – Ob ich Turo Ankti braten sollte, bevor ich ihn esse? Andererseits ist das echt barbarisch, Menschen essen ist wie Fisch. Es ist widerlich. Aber er hat einen Penis.“

„Ich will nichts über verdammte *Penisse* hören, Ryanne!“, schnappte Yarek und stieß sie zur Seite, „Bleibt beim Punkt!“ Der Söldner fuhr sich durch die Haare und wandte sich dann etwas ruhiger an Thira. „Solange sie die Karte nicht haben, sind sie von unserem weiteren Vorgehen abhängig, weil sie den Weg zur Trias nicht wissen. Wir werden die bald wieder treffen, bis dahin müssen wir überlegen, was wir mit Neisa machen.“ Die Zuyyanerin schwieg einen Moment, in dem die anderen einfach nur atmeten. Lana wartete eine gefühlte Ewigkeit darauf, dass etwas passierte... dass irgendjemand sprach. Aber sie schwiegen alle und lauschten ihrem eigenen Herzschlag, genau wie sie.

„Dann haben wir keine Wahl, als bei ihnen einzubrechen.“, murmelte Thira dumpf, „So, wie sie es einmal hier versucht haben.“

„Werden die das nicht ahnen und sich wappnen?“, fragte Simu, „Und dein Cousin, der sieht doch alles mit seiner Reikyu.“

„Um Yamuru kümmerge... ich mich allein.“, seufzte die Zuyyanerin dumpf und lenkte das Schiff galant um einen schwebenden, riesigen Eisbrocken herum. „Es gibt da noch etwas, Simu, bei dem... ich genau deswegen deine Hilfe gebrauchen könnte.“ Lana sah den Blonden an, der unruhig wirkte und sein Tsukibo, diese merkwürdige Waffe, die er hatte, auf den Boden stellte.

„Und was wäre das?“

„Du musst zuyyanische Magie anwenden.“, sagte Thira, ohne ihn anzusehen. „Dein Vater war ein begnadeter Magier. Ich gehe davon aus, dass du das kannst. Allerdings nicht mit Wasser, wie du es bisher mit dem Tsukibo getan hast... ich brauche Feuer von dir.“

nfvdhfjeigbd.... ich lebe òo